

dem Hausmeier zu rächen. Bei seinem Sohn Chlothar dagegen, der der gängigen Hypothese zufolge, Grimoald über Jahre als Amtsträger im Nachbarreich toleriert hätte, will dieser Beweggrund nicht mehr überzeugen.

Vielmehr lassen sich eine Reihe von Argumenten dafür finden, daß es Childebert durchaus möglich war, sich nach 659 auch ohne Unterstützung seines Vaters auf dem Thron zu halten, daß somit ein Ende Grimoalds noch während der Regierung Chlodwigs denkbar ist, und daß daher auch die Quellenangaben so verstanden werden können, wie sie sich darstellen.

a) Childebert war zum Zeitpunkt seines Regierungsantritts bereits volljährig und Ewig warnt daher m. E. zu Recht davor, bei Grimoald und Childebert zwangsläufig von einem „Vater-und-Sohn-Team“ auszugehen¹⁵⁹.

b) Chlodwig mußte, um Grimoalds habhaft zu werden, zu *insidiae* greifen¹⁶⁰, er konnte dabei also nicht auf Rückhalt aus dem Kreis der austrasischen Großen rechnen, die offensichtlich loyal zu Grimoald und seinem Sohn standen.

c) Childebert konnte zu seiner Unterstützung nicht nur auf seinen Vater, sondern auf einen größeren Familienkreis von Onkeln und weiteren Verwandten zählen¹⁶¹.

d) Die Existenz Dagoberts bedeutete für Childebert keine akute Gefahr, weil dieser weitab in Irland lebte, und sich zunächst anscheinend auch niemand für seinen Thronanspruch einsetzte.

e) Da Chlodwig, wie unter Punkt I/5 ausgeführt, erst gegen Ende 659 starb, hatte Childebert zu Lebzeiten seines Vaters noch gut zwei Jahre zur Verfügung, um seine Herrschaft zu festigen.

f) Auch ein eventuelles Gegenkönigtum Chlothars konnte Childeberts Position zunächst nicht wirklich gefährden, da er offenbar den austrasischen Adel auf seiner Seite wußte. In Neustrien dürfte zudem zu dieser Zeit Erchinoald erneut das Hausmeieramt innegehabt und nach dem Tod Chlodwigs die Richtlinien der Politik bestimmt ha-

159) EWIG, Königskataloge (wie Anm. 1) S. 26 f.

160) Liber historiae Francorum (wie Anm. 7) c. 43, S. 316; Gesta episcoporum Leodonensium (wie Anm. 65) c. 54, S. 187.

161) Erwähnt in den Briefen des Bischofs Desiderius von Cahors (wie Anm. 104) S. 194, 196; Vita Geretrudis (wie Anm. 74) c. 3, S. 457.